

EY2010 Journalist Award LUXEMBOURG

Winner print/online

Martine Hemmer

Article title: "Selber Schuld?" ("Debt: your own fault?")

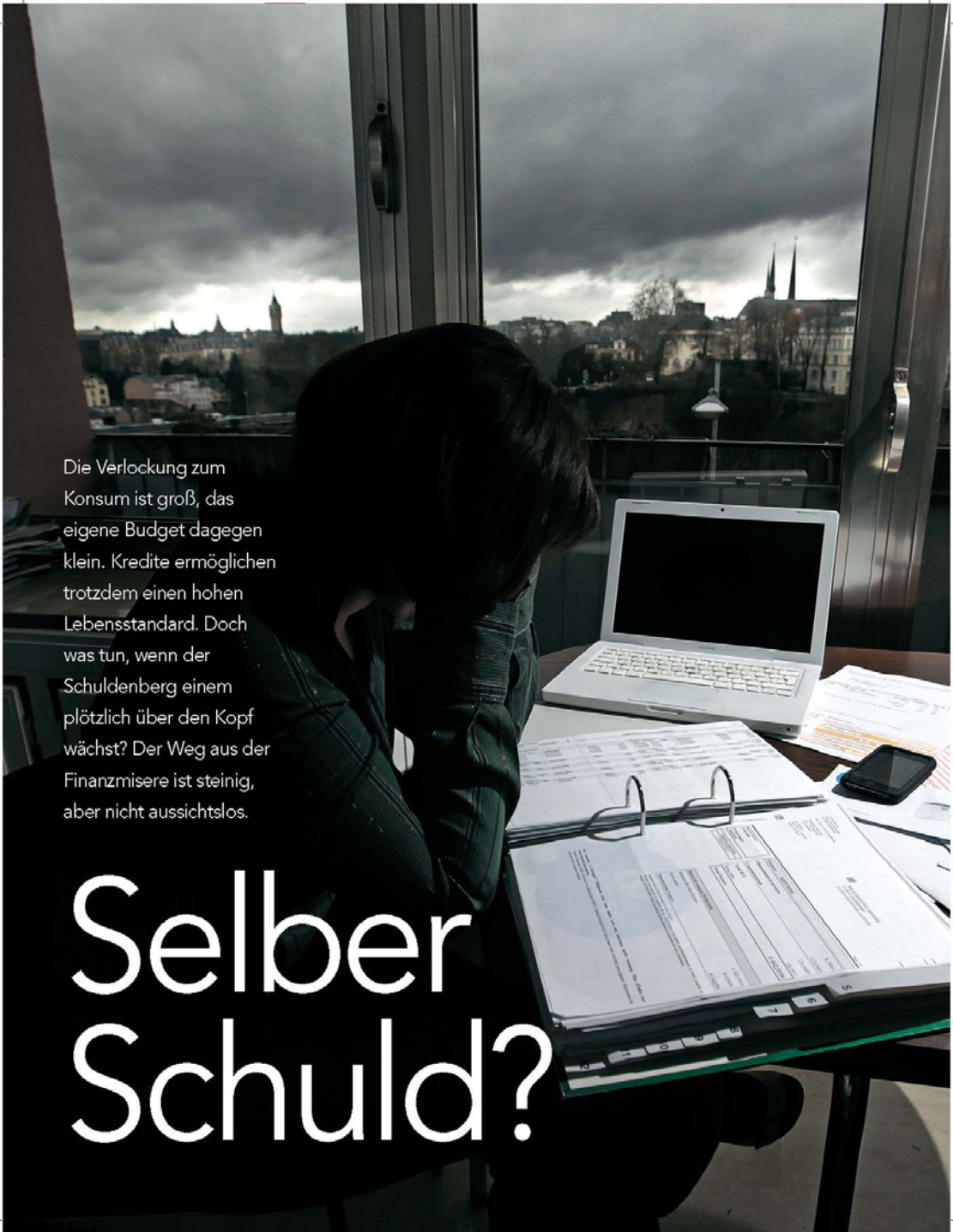
Published in: Télécran, 15/03/2010



Martine Hemmer was born in 1977 in Luxembourg. She studied politics, media and German at the University of Trier. During this time she worked as a freelancer for the daily paper "Trierischer Volksfreund" and for different print- and TV editorial teams, for example with the ZDF in Mainz and Paris.

Martine then worked on the academic staff for print and online media for the University of Trier. In 2005-2006 she completed a journalism traineeship with the "Saarbrücker Zeitung".

In 2007 Martine worked on a regional development strategy for the "Lëtzebuerg West" in the framework of the European LEADER programme. Since 2008 Martine is editor of the Luxembourg TV programme "Télécran".



Die Verlockung zum Konsum ist groß, das eigene Budget dagegen klein. Kredite ermöglichen trotzdem einen hohen Lebensstandard. Doch was tun, wenn der Schuldenberg einem plötzlich über den Kopf wächst? Der Weg aus der Finanzmisere ist steinig, aber nicht aussichtslos.

Selber Schuld?



REP_Ueberschuldung_t12.indd 25

MARTINE HEMMER
martine.hemmer@telecran.lu

Alles begann mit einer Einbauküche vor mehr als 30 Jahren. Das frisch verheiratete Paar zog in die erste eigene Wohnung. Der Mann verdient bereits recht gut, doch für die modernen Möbel reichte es nicht. Also nahm er den ersten Kredit seines Lebens auf. Was für 60 Prozent der Luxemburger Bevölkerung zum Alltag gehört, wurde für den jungen Gemeindeangestellten, wir nennen ihn Raymond, zum Verhängnis. „Ich wollte meiner Familie etwas bieten und gegenüber den Schwiegereltern nicht als Verlierer da stehen“, sagt er heute, versteht aber selbst kaum, wie er derart in die Schuldenspirale hineingeraten ist.

Das Immobiliendarlehen war für ihn noch eine sinnvolle Investition in die Zukunft, seine Bank hatte bei Raymonds sicherem Einkommen im öffentlichen Dienst keine Bedenken, ihm den Kredit zu gewähren. Dann kam das Auto auf Raten dazu, der neue Fernseher, die Waschmaschine, die Tiefkühltruhe – alles Dinge, die man im Haushalt braucht, für die man aber nicht sparen muss, denn das Geld wird einem ja von der Kreditwirtschaft vorgestreckt. „Diese Sorglosigkeit kannte ich von zu Hause aus gar nicht, ich hatte eigentlich von meinem Vater geerbt, dass man nicht mehr ausgibt, als man tatsächlich besitzt.“

Doch wirklich brenzlig wurde die Situation ohnehin erst, als die älteste Tochter zu arbeiten begann. „Ich hatte mich verkalkuliert, indem ich das Kindergeld einfach zum Einkommen rechnete.“ Schließlich wurden alle drei Kinder flüchtig, schlagartig fehlten rund 1000 Euro im Monat. Mittlerweile stand Raymond bei sechs verschiedenen Banken in der Kreide. „Jedes Mal, wenn ich gefragt wurde, ob ich woanders noch Schulden hätte, habe ich gelogen. Mehr Geld zu kriegen, war kein Problem.“ Die Filialleiter kannten Raymond, er war leutselig und schien mit beiden Füßen fest auf dem Boden zu stehen. Doch irgendwann fand er dann doch keine Bank mehr, die bereit war, ihm aus der Klemme zu helfen. Längst hing er nicht mehr dem üppigen Lebensstil nach.

Das Scheitern eingestehen. Nun machte er Schulden, um seine Schulden zu begleichen. Den trügerischen Ausweg sah er hinter der Grenze, bei einem belgischen Kreditinstitut, das ihm innerhalb von 24 Stunden ein unkompliziertes, dafür umso riskoreicheres Darlehen gewährte. Als er das erste Mal seine Raten nicht bezahlen konnte, forderte das Institut die gesamte Kreditsumme sofort zurück und verlangte eine Entschädigung wegen Vertragsbruch, die sich in Belgien grundsätzlich auf 15 Prozent des noch geschuldeten Betrags beläuft. Zudem hatte er eine Lohnabtretungsurkunde als Sicherheit unterschrieben. Der fällige Betrag wird bei Nichtzahlung der Raten direkt vom Gehalt abgebogen. „Ich habe unter Tränen gebettelt, dass mein Arbeitgeber nichts davon erfährt, aber es hat nichts geholfen.“

Hatte Raymond in all den Jahren wie ein Getriebener nach Lösungen gesucht, steckte er jetzt den Kopf in den Sand, ging morgens am Briefkasten vorbei, ohne ihn zu öffnen. Die Mahnungen stapelten sich immer höher. Zudem war seine Frau schwer erkrankt. Um sie nicht zu belasten, verschwieg er ihr die hohen Schulden. Bis heute wissen viele Bekannte gar nicht, wie sehr das Leben des heute

Durch die Wirtschaftskrise kann es manch einen treffen, der eigentlich dachte, seine Zukunft besonders vorausschauend geplant zu haben.

Fotos: Guy Wöhl

Kredite bei Banken im Grenzgebiet laufen". Doch gerade bei ausländischen Krediten heißt es vorsichtig zu sein. Wer Zweifel beim Abschluss eines Vertrages im Ausland hat, kann sich an den Konsumentenschutz wenden.

Auch die praktischen Kreditkarten bergen Gefahren, denn sie sind nicht nur einfach zu haben, sie verleiten vor allem im Alltag dazu, mehr auszugeben, als man sich leisten kann – für viele der erste Schritte in die Verschuldung. Wer den Kreditrahmen sprengt, muss ebenfalls damit rechnen, hohe Zinsen zu zahlen. Diese und andere Tipps stehen in der Broschüre „Überschuldung – Nein Danke!“, herausgegeben von der „Ligue médico-sociale“.

Christian Schumacher wäre es viel lieber, die Menschen kämen zu ihm, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist. „Es gibt junge Paare, die lassen sich vor ihren ersten großen Anschaffungen von mir durchrechnen, was für sie finanziell drin ist. Doch sie gehören beileibe nicht zu meiner Hauptklientel.“

Durch Lohnpfändung in die Armut. Stattdessen hat er immer öfter mit Menschen zu tun, die durch Lohnpfändungen in die Armut abrutschen. Lediglich ein Einkommen von bescheidenen 550 Euro ist nicht pfändbar oder abtretbar, Unterhaltsforderungen ausgenommen. Ab einem Nettoeinkommen von 1750 Euro bleiben dem Schuldner pauschal 1260 Euro. Zum Vergleich: Eine Zweizimmerwohnung kostete laut „Observatoire de l'Habitat“ im vergangenen Quartal im Durchschnitt 1257 Euro. Die Armutsgrenze liegt hierzulande bei einem Einkommen von 1546 Euro. Für Christian Schumacher steht fest: Die Überschuldung ist eines der größten Armutrisiken unserer Gesellschaft.

Denn nicht jeder besitzt wie Raymond eine Immobilie, die er verkaufen kann, um wieder bei Null zu starten. Gerade durch die Wirtschaftskrise könnte es manch einen treffen, der eigentlich dachte, seine Zukunft besonders vorausschauend geplant zu haben. Kurzarbeit und Stellenkürzungen haben viele Luxemburger Arbeitnehmer in den vergangenen Jahren eiskalt erwischt. Das spiegelt

sich auch im Jahresbericht der „Ligue médico-sociale“ wider: Zwischen 2007 und 2008 stieg die Zahl der Beratungsanträge von 278 auf 338. 2009 ging sie dann auf 335 leicht zurück. Doch der Trend der ersten beiden Monate 2010 verheißt nichts Gutes: Mehr als 100 Anträge gingen bis Mitte Februar bereits ein. Das dicke Ende scheint noch zu kommen.

Das befürchtet auch Bob Schmitz von der Konsumentenschutzorganisation UCL. Als Berater des Europäischen Zentrums für Verbraucher bemerkt er, wie die Kluft zwischen dem reichen Luxemburg und seinen Nachbarländern schrumpft: „Selbst alltägliche Rechnungen wie Miete, Strom- und Heizungskosten können die Menschen heutzutage in den Ruin treiben.“

Was also tun, wenn gar nichts mehr geht? Wenn jemand es zeitlebens überhaupt nicht schaffen kann, seine Schulden zu tilgen? Bisher blieb derjenige auf den Scherben seiner Existenz sitzen. Denn bei einer gerichtlichen Einigung konnte der Friedensrichter bisher nur die Kosten und Zinsen reduzieren, nicht aber den geschuldeten Betrag mindern. Im Ermessen des Richters liegt es zu verfügen, in welchem Zeitraum der Schuldner zurückzahlen muss. Der längstmögliche Zeitraum sind sieben Jahre. Wenn der Richter auf den ersten Blick erkennt, dass dies in dieser Zeit nicht möglich ist, leitet er das Verfahren in vielen Fällen gar nicht erst ein.

Das könnte sich mit der Reform des Überschuldungsgesetzes nun ändern: Ihr Herzstück ist die private Insolvenz. Was bisher nur für Unternehmen möglich war, soll jetzt auch für Haushalte gelten. Doch ehe eine Privatperson Konkurs anmelden kann, muss sie erst die bekannten Phasen der außergerichtlichen Einigung durchlaufen, und wenn diese nicht klappt, der Gang vor das Friedensgericht angetreten haben. Hier soll sich künftig eine dritte Phase anschließen, aus der ein Schuldner nach einer siebenjährigen Frist alle seine Schulden los ist. Nach dieser Frist folgt eine fünfjährige Wohlverhaltensphase, in der das Gericht dem ehemaligen Schuldner weiter auf die Finger schaut. So darf er in dieser Zeit keine



„Wir schenken niemandem etwas“.

Schuldenberater Christian Schumacher über die geplante Privatinsolvenz.

Wer in die Überschuldung hineintrifft, hat meist einen privaten Schicksalsschlag hinter sich: Scheidung, aber auch Tod, Krankheit oder Arbeitslosigkeit sind die häufigsten Gründe.



Kontakt

Hilfe bei Überschuldung

Service d'Information et de conseil en matière de surendettement :

Ligue médico-sociale, Tel. 48 83 33-300, www.ligue.lu

Inter-Actions, Tel. 54 77 24, www.inter-actions.lu

Der Weg zum Schuldenberater kostet Überwindung, ist aber die einzig richtige Lösung, wenn sich die Rechnungen und Mahnungen zu Hause stapeln. Zwei Organisationen kümmern sich in Luxemburg um überschuldete Personen: Die „Ligue médico-sociale“ in Bonneweg und „Inter-Actions“ in Esch.



Kommentar

Mentalität ändern

Die Geschichte, wie Schuldenberater Christian Schumacher zu seinem Beruf gekommen ist, sagt viel über das Phänomen Überschuldung aus: Der studierte Ökonom arbeitete in der Arbed-Verwaltung, als ihn eine Kollegin um Hilfe bat. „Sie war die weltbeste Buchhalterin und doch hoffnungslos überschuldet“, erzählt Schumacher. Sicherlich nicht, weil sie nicht rechnen konnte. Deshalb sollte man sich davor hüten, von einer Sendung wie „Raus aus den Schulden“ auf die Wirklichkeit zu schließen: Dort taucht Peter Zwegat regelmäßig ins Unterschichtenmilieu ein, um völlig überforderten Gestalten an seinem Flip-Chart vorzurechnen, wo sie dann nun genau ihr Geld verplumpert haben. In der Realität stehen aber auch höchst eigenverantwortliche, gewiefte Menschen plötzlich vor dem Ruin. Hätten diese es denn nicht besser wissen müssen? Wem soll die Gesellschaft helfen, wenn die Karre im Drack steckt? Wer über das Thema Privatsolvenz nachdenkt, kann nur zu einer Antwort kommen: jedem! Damit es gar nicht erst soweit kommt, muss schlichtweg ein Mentalitätswechsel her. Schließlich kann man vom Bürger nicht verlangen, stets vorsichtig und vorausschauend zu planen, wenn sogar EU-Staaten sehenden Auges in den Bankrott steuern.

Martine Hemmer



neuen Schulden machen. Verstößt er gegen die Auflagen, kann der Friedensrichter die finanzielle Bewährungszeit verlängern. Ein steiniger Weg also, der, wie Christian Schumacher sagt, „nichts damit zu tun hat, dass wir jemandem etwas schenken“.

Privatsolvenz: Schwamm drüber. Der Verbraucherschützer Bob Schmitz plädiert für einen unkomplizierten Schuldenerlass nach dem Motto „Schwamm drüber.“ Deshalb geht ihm die geplante Reform nicht weit genug: „Aus der Begründung des Gesetzesentwurfes geht nämlich hervor, dass die Verfasser davon ausgehen, alle überschuldeten Personen seien selbst schuld an ihrer Situation. Wer auf die Nase fällt, solle selbst sehen, wie er aus dem Schlamassel wieder herauskommt.“ In besonders schwierigen Fällen kann es nach dem neuen Gesetzesentwurf nämlich bis zu 20 Jahre dauern, bevor die betreffende Person schuldenfrei ist. In unseren Nachbarländern dauert das private Konkursverfahren wesentlich kürzer: In Belgien sind es höchstens fünf Jahre, in Deutschland sechs, in Frankreich zehn. Bob Schmitz wünscht sich, dass „jemand, den die Wirtschaftskrise getroffen hat, anders behandelt wird als jemand, der seit Jahren sein Geld im Kasino verzockt“.

Schuldenberater Christian Schumacher sieht das neue Gesetz eher zwiespältig: „Der ganze Ablauf ist unglaublich kompliziert, gleichzeitig bringt es dem Schuldner eine Reihe Vorteile.“ Ein Beispiel: Bisher liegt es im Ermessen des Schuldenberaters, ob ein Antragsteller für das Entschuldungsverfahren in Frage kommt. Erst nachdem er eine komplette Akte über die finanzielle Situation des Schuldners zusammengetragen und die Gläubiger informiert hat, kommt die „Commission de médiation“ ins Spiel und entscheidet über den vorliegenden Entschuldungsplan. „Nach dem neuen Gesetz steht die Kommission am Anfang der Prozedur – eine deutliche Verbesserung – allerdings geht die Akte innerhalb von sechs Monaten sechs Mal zwischen dem Schuldenberater und der Kommission hin und her“, beklagt Christian Schumacher.

Hinzu kommt, dass es innerhalb dieses Zeitraumes zwischen bestimmten Verfahrensetappen keine geregelten

Fristen gibt. Fazit: Wenn die Akte irgendwo hängen bleibt, verstreicht die Zeit, irgendwann sind die sechs Monate vorbei und der Schuldner beginnt bei Null. Als Fortschritt sieht Christian Schumacher auch die Tatsache, dass künftig nicht mehr alle Gläubiger dem Schuldenplan zustimmen müssen, sondern nur mehr drei Viertel. „So können wir mehr Schuldenpläne erfolgreich abschließen“, sagt er.

Vielmehr als die Beschleunigung der Verfahren liegt Christian Schumacher jedoch die Prävention am Herzen. „Wir müssen bei den Jugendlichen in den Schulen anfangen.“ Was kostet die Welt? Mit dieser Frage will er mit seinen Mitarbeitern die jungen Leute zu verantwortungsvollen Verbrauchern erziehen.

Die Vermittlung von Finanzkompetenz soll auch nach Wunsch der Bankenvereinigung ABBL auf den Schulplan. „Wir wollen einen Kunden, der zu jeder Zeit Herr seiner finanziellen Lage ist“, sagt ABBL-Hauptgeschäftsführer Jean-Jacques Rommes. Die Aussicht, durch den Gang in die Privatsolvenz alle Schulden loszuwerden, sei im Sinne eines verantwortungsvollen Umgangs mit Krediten das falsche Signal.

Kein Schuldenregister für Luxemburg. Auch stemmt sich die ABBL gegen die Einführung eines zentralen Registers, in dem sämtliche Kreditdaten gespeichert sind. Banken könnten sich so zum Beispiel vor Kreditausfällen schützen. Doch eine solche Datenbank würde das Bankgeheimnis in Frage stellen. Nach Meinung der ABBL ist ein solches Projekt außerdem durch die sozioökonomische Realität Luxemburgs zum Scheitern verurteilt: „Wie wollen Sie die Kreditwürdigkeit der zahlreichen Grenzgänger überprüfen? Es müsste dann schon zu einem grenzüberschreitenden Datenaustausch kommen“, meint Jean-Jacques Rommes.

Doch mehr noch als die Kreditgeber würde ein solches Register die Schuldner schützen. Raymond kann sich noch daran erinnern, wie ein Nein seiner Bank ihn zum Verzweifeln brachte, doch heute wünscht er sich, man hätte ihm den Geldhahn schon viel früher zugedreht: „Man hätte mich vor meiner eigenen Dummheit gerettet.“

Translation

Debt: your own fault?

The temptation to consume is great, but budgets are small. Credit still enables a high standard of living. But what can you do if your debt suddenly swamps you? The path away from financial misery is rocky, but not futile.

It all began with a built-in kitchen over 30 years ago. The newly-married couple moved into their first home. The husband was already earning good money, but not enough for modern furnishings. So he took out his first-ever loan. What is standard for 60 per cent of Luxembourg's population became the downfall of the young council employee, who we shall call Raymond. "I wanted to provide for my family and not seem like a loser to my in-laws," he says now, though he himself scarcely comprehends how he slipped into this spiral of debt.

To him, the loan for his flat seemed a sensible investment for the future. With his secure, public sector income, Raymond's bank had no qualms about giving him credit. After that came the car on hire purchase, the new TV, the washing machine, the freezer – all household necessities for which no saving is required, because the credit sector advances the money. "It wasn't that I had been brought up to be careless like that – in fact my father taught me not to spend more than you actually have."

But the situation only really became precarious when their eldest daughter started work. "I had miscalculated, because I just treated child benefits as part of my income." When all three children had fled the nest, all of a sudden I was about 1000 Euros down every month. By now, Raymond was in debt to six different banks. "Whenever I was asked if I had debts elsewhere, I lied. Getting more money wasn't a problem." The branch managers knew Raymond. He was affable and seemed to have both feet firmly on the ground. But there came the day when he could no longer find a bank to haul him out of the mire. He had long since given up on his extravagant lifestyle.

Confession of failure. Now he was accumulating debts to pay off his debts. He found the deceitful escape route over the border, at a Belgian credit institute that, within 24 hours, gave him a loan that was uncomplicated but all the more risky for being so. The very first time that he was unable to make his payment, the institute immediately demanded the return of the entire loan plus compensation for breach of contract which, in Belgium, essentially amounts to 15 percent of the outstanding loan. He had also signed a wage assignment form as security. If an instalment is unpaid, the amount due is taken straight from the debtor's salary. "I was in tears, begging for it to be kept from my employer, but to no avail."

Where for years Raymond had been a driven man in his search for solutions, he now put his head in the sand and walked past his letter box without opening it. The pile of reminders kept on growing. Meanwhile, his wife was seriously ill. To avoid bothering her, he kept quiet about the huge debts. Even today, many of his acquaintances have no idea about the extent to which the 63-year-old's life went off the rails, which is why he prefers to tell his story anonymously.

The economic crisis can affect many people who really felt they had planned their future with great foresight.

Debt counsellors believe that 20 per cent of all borrowers are in danger, sooner or later, of being unable to make their payments.

In 2001, when the new law on overextension had just come into force, Raymond gathered all his courage and contacted Christian Schumacher, a debt counsellor with the "Ligue médico-sociale". "I was deeply, deeply ashamed, and felt abandoned. I'd never before voluntarily trusted anyone – nobody at all." He used his first counselling session to get things off his chest once and for all. Suddenly there was someone who would listen to him without criticising. But, when asked the extent of his debts, he had to admit that he had lost track. "I don't know, I admitted sheepishly."

So he was all the more surprised when Schumacher took on his confusion of paperwork, sorted through bills, receipts, credit agreements and salary slips, and then calculated and matched so that he could suggest an amicable solution to the creditors. "The debt counsellor took charge of everything," recounts Raymond. In return, however, the debtor had to allow full access to his finances. The expert eventually managed to secure a settlement which kept Raymond out of the courts.

Social taboo. "In our society, overextension is a taboo," says Christian Schumacher. Around a quarter of all debtors fail to appear at their first counselling session – usually because of shame. "They have to admit to themselves that they've failed, and that's painful." Though Raymond can retrospectively say that he got his act together in time – because, fortunately, he never had to meet the bailiffs – he now looks back on the last ten years, during which he freed himself from the debt trap, with mixed feelings. After all, he had to sell his home to do so. When he describes how he had to sell his house dirt-cheap in order to get money quickly, it sounds like a statement of personal bankruptcy. As if to demonstrate his good intentions to his guest, he pulls out a notebook in which he clearly lists income and outgoings. Does he have any loans these days? "For my car, yes, but most people do."

Debt counsellor Schumacher is certainly not looking to demonise credit. "Those who handle it in a responsible fashion can improve their quality of life." But loans should always be considered very carefully. No one is immune from adverse events such as unemployment, illness or separation. Almost half of heavily indebted individuals in Luxembourg (47 percent) are no longer able to meet their financial obligations for one of these reasons. According to the "Ligue médico-sociale", 36 per cent of all debt cases can be traced back to poor budget management. 14 per cent are failed business start-ups.

There are no clear figures showing how many people are over-indebted in this country. But debt counsellors believe that 20 per cent of all borrowers are in danger, sooner or later, of being unable to make their payments. When over 60 per cent of a person's income goes towards credit repayments, there is a high risk of overextension. In the case of low incomes, a rate of 20 percent is enough to go broke.

Debt tourism. Before taking out a loan it is important to very carefully read the small print in the agreement, and to compare it with other products in order to avoid nasty surprises. The contract should show the effective annual interest, the maximum credit sum, the duration and the repayment methods. And the more easily a credit is granted, the more expensive it usually is because the creditors protect themselves from risk through high interest rates and compensation for default, rather than by running a professional check. “Offers like these often come fluttering through the letter box as circulars, and are usually very attractive,” explains Schumacher. Someone who is in debt to a Luxembourg bank might see them as a way out. “Some two-thirds of my clients have got one or more loans from banks in the border area.” But particular care should be taken with foreign loans. Anyone hesitating about signing a foreign agreement can get in touch with the consumer ombudsman.

In affluent societies there is great pressure to keep up with the Joneses in terms of luxury goods.

Smart watches and expensive cars become more than just a status symbol; they become a real compulsion that can drive people to ruin.

Credit cards, too, though practical, conceal dangers, since they are not just easy to get, they also lead people to spend more than they can afford in everyday situations – for many this is the first step towards falling into debt. And if you exceed your credit limit, you will also need to pay high interest rates. These and other tips appear in the brochure “Debt overload – No, thank you!” published by the “Ligue médico-sociale”.

Christian Schumacher would much prefer people to come to him before the horse has bolted the stable. “Some young couples do get me to calculate the financial consequences for them before making their first major purchases. But they are far from being my main client base.”

Poverty through wage assignment. Instead, he is increasingly seeing people who have slipped into poverty through wage assignments. Only an income of a modest 550 Euros cannot be seized or assigned, living expenses apart. From a net income of 1750 Euros, the debtor retains a fixed 1260 Euros. In comparison, according to the “Observatoire de l’Habitat“, a two-room apartment cost 1257 Euros on average during the previous three months. In this country the poverty line is an income of 1546 Euros. To Christian Schumacher, it is clear – overextension is one of the main poverty risks in our society.

For not everyone owns, as Raymond did, a property that they can sell in order to start again from scratch. This economic crisis, in particular, has affected many people who really thought they had planned their future with great foresight. Reduced hours and job cutbacks have caught many of Luxembourg’s workforce unawares in recent years. This is also reflected in the annual report from the “Ligue médico-sociale” – between 2007 and 2008 the number of requests for counselling rose from 278 to 338. In 2009 it dropped slightly to 335. But over the first two months in 2010 the trend doesn’t bode well – over 100 requests had already come in by mid-February. And the worst is yet to come.

Bob Schmitz from consumer protection organisation UCL fears the same. As a consultant with the European Consumer Centre, he has noticed how the gulf between

wealthy Luxembourg and its neighbouring countries has narrowed. “These days, even ordinary bills for things like rent, power and heating can ruin people.”

So what can you do when nothing else has worked? When someone just cannot manage to settle their debts? Until recently, all they could do was survey the scattered remnants of their life. For in any judicial settlement, the magistrate could previously only reduce the costs and interest, not cut the amount owed. It was at the judge’s discretion to rule on the timescale over which the debt would be repaid. The maximum length of time is seven years. If the judge sees at first glance that this timescale is impossible, in many cases he does not even open proceedings.

Now, with the reform of the overextension law, this could change. At its core is private insolvency. What has previously only been possible for companies is now to also apply to households. But before a private individual can file for bankruptcy, they must first pass through the familiar phases of extra-judicial agreement and, if this fails, have made their appearance at the magistrate’s court. A third phase is now to be appended so that debtors are freed of all their debts after seven years. This term is followed by a five-year good behaviour phase during which the court continues to scrutinise the former debtor. For example, they are not allowed to accrue any new debts during this period. If they break the rules, the magistrate can extend the financial probation period. So a stony path which, as Christian Schumacher says, “has nothing to do with us gifting anyone anything.”

“We’re not gifting anyone anything.”

Debt counsellor Christian Schumacher on the planned private insolvency.

Those who slip into the debt trap have usually been dealt a blow by fate – separation, death, illness and unemployment are the most frequent causes.

Comment

Changing people’s thinking

The story of how debt counsellor Christian Schumacher got into his profession says much about the debt phenomenon. The economics graduate was an administrator at steel company Arbed when a colleague asked for his help. “She was the best accountant in the world, but hopelessly in debt,” recalls Schumacher. Certainly not because her maths was poor. So care should be taken before believing a programme such as “Get Out Of Debt” to be the reality. On that, Peter Zwegaat regularly goes into the world of the working classes to point out on his flip-chart where individuals who are completely overstretched have frittered away their money. In reality, though, extremely responsible, smart people can suddenly face ruin. So should they not have known better? Who should society help when they are in a mess? Anyone who ponders the subject of private insolvency can only reach one answer: everyone! To prevent it getting so far, people’s thinking has to change dramatically. After all, the public cannot be required to continuously be cautious and clear-sighted when entire EU nations are staring bankruptcy in the face.

Martine Hemmer

Private insolvency – wiping the slate clean. Consumer ombudsman Bob Schmitz is calling for uncomplicated debt cancellations based on the principle of wiping the slate

clean. He believes, therefore, that the planned reform does not go far enough. “The rationale for drafting the law shows that the legislators believe that all those in debt are themselves to blame for their situation. Anyone who falls on their face should work out themselves how to get out of the mire.” Under the new draft legislation, in particularly tough cases it can take up to 20 years before the individual concerned is debt-free. The private bankruptcy procedure in neighbouring countries is far shorter. In Belgium there is a maximum of five years, in Germany six and in France ten. Bob Schmitz thinks “someone hit by the economic crisis should be treated differently to someone who has been blowing their money in the casino for years.”

Debt counsellor Schumacher sees a conflict in the new legislation. “The whole process is incredibly complex, but there are many benefits to debtors.” An example. Up till now it has been left to the debt counsellor’s discretion as to whether someone applying for debt relief can be considered. Only after he has collated an entire file on the debtor’s financial situation and notified the creditors does the “Commission de médiation” get involved and make a decision on the proposed debt relief plan. “Under the new law, the Commission gets involved at the very start of the process – obviously an improvement – but the file goes backwards and forwards between the debt counsellor and the Commission six times in as many months,” complains Christian Schumacher.

Moreover, within this period there are no set rules on the timescales between particular procedural stages. The result is that if the file gets held up somewhere, time goes by, the six months is up and the debtor starts all over again. Schumacher sees progress in the fact that, in future, not all of the creditors will need to agree to the debt plan, but rather just three-quarters of them. “It means we can sign off more debt plans,” he says.

Christian Schumacher feels even more strongly about prevention than he does about speeding up the process. “We need to start with school kids.” Is the world your oyster? He and his staff want to raise youngsters to be responsible consumers by posing them this question.

The Luxembourg bankers’ association, ABBL, also want a place on the curriculum for the teaching of financial skills. “We want customers who are always on top of their financial affairs,” says ABBL CEO Jean-Jacques Rommes. In terms of dealing with credit responsibly, Rommes feels that the prospect of getting rid of debts by filing for private insolvency sends the wrong message.

No debt register for Luxembourg. The ABBL is also opposing the introduction of a central register for storing all credit data. By this means, banks, for instance, could protect themselves from loan defaults. However, such a database would call banking confidentiality into question. The ABBL also feels that a project like this is condemned to fail because of Luxembourg’s socio-economic reality, “How are you going to check the creditworthiness of the crowds of cross-border commuters? You would have to introduce cross-border data sharing,” states Rommes.

But a register like this would protect the debtors more than the creditors. Raymond still remembers how a ‘No’ from his bank left him in despair, but he now wishes that the money tap had been turned off much sooner, “It would have saved me from my own stupidity.”

Contact

Help with excess debt

Service d'Information et de conseil en matière de surendettement :

Ligue médico-sociale, Tel. 48 83 33-300, www.ligue.lu

Inter-Actions, Tel. 54 77 24, www.inter-actions.lu

The path to the debt counsellor is a difficult one but is the only correct solution when the bills and reminders are piling up at home. In Luxembourg, two organisations offer support to those with debt problems: the “Ligue médicosociale“ in Bonneweg and “Inter-Actions“ in Esch.

The national winner was selected by a national jury which consisted of:

- Marc Meyers, Ministère de l'Intégration et de la Famille
- Caroline Ludwig, Co-Labor, member of EAPN
- Ernst Moutschen, EC Representation
- Zarah Fanan, NIB Representation